

Hessischer Rundfunk: "Zuspruch am Morgen, HR2"
Sigrid Glockzin-Bever, Pfarrerin
Marburg

01.10.2008

„Gib's auf, gib's auf!“

„Es war sehr früh am Morgen, die Straßen rein und leer. Ich ging zum Bahnhof. Als ich eine Turmuhr mit meiner Uhr verglich, sah ich, dass es schon viel später war, als ich geglaubt hatte, ich musste mich sehr beeilen, der Schrecken über diese Entdeckung ließ mich im Weg unsicher werden, ich kannte mich in dieser Stadt noch nicht sehr gut aus, glücklicherweise war ein Schutzmann in der Nähe, ich lief zu ihm und fragte ihn atemlos nach dem Weg. Er lächelte und sagte: „Von mir willst du den Weg erfahren?“ – „Ja“, sagte ich, „da ich ihn selbst nicht finden kann.“ „Gib's auf, gib's auf“, sagte er und wandte sich mit einem großen Schwunge ab, so wie Leute, die mit ihrem Lachen alleine sein wollen.“

Franz Kafka, der vor 125 Jahren in Prag geboren ist, hat diese kleine Parabel geschrieben. Sie ist uns - wie vieles von ihm - nur erhalten geblieben, weil sein Freund Max Brod seine Schriften herausgegeben hat, die er selbst nach seinem frühen Tod vernichtet sehen wollte. Kafkas Werk ist geprägt von der Suche nach Sinn und der Angst vor dem eigenen Wesen. Sein Leben und sein Schreiben ist ein Kampf zwischen Phantasie und Wirklichkeit, in dem er Grenzen überschreitet – nicht, um der Welt zu entfliehen, sondern um sie besser zu verstehen. Jeder Satz hat bei ihm Gewicht, wenn er versucht, eine durchsichtige Oberfläche zu schaffen, um in die Tiefe zu schauen. So schreibt er in dieser kleinen Parabel Allerweltssätze mit allem, was dann doch nicht von dieser Welt ist. „Kafkaesk“, so nennen wir Situationen, in denen die Wirklichkeit auf dem Kopf zu stehen scheint, die bewährte Alltagserfahrung unterlaufen wird von Unerwartetem.

Eine scheinbar alltägliche Suche nach dem Weg zum Bahnhof am frühen Morgen endet mit dem ironischen Satz des Schutzmanns, der für Hilfe zuständig zu sein scheint: „Gib's auf!“. Es ist diese Verführung zum Aufgeben, mit der Kafka kämpft. Und sie begegnet jedem von uns immer wieder in anderem Gewand: Wenn wir

Hessischer Rundfunk: "Zuspruch am Morgen, HR2"
Sigrid Glockzin-Bever, Pfarrerin
Marburg

01.10.2008

schon lange um eine Beziehung gekämpft haben, wenn in einer Freundschaft immer wieder Verrat passiert und das Vertrauen schwerer wird, wenn im Arbeitsbereich ständig Missverständnisse im Weg stehen und die Arbeitskraft lähmen. „Gib's auf, gib's auf!“ Was für den persönlichen Bereich gilt, lässt sich auch auf den politischen Bereich übertragen. Gewalt, Hunger und Krieg, aber auch der Betrug auf den Geldmärkten und der Missbrauch von digitalen Netzen führt leicht zu einem ironischen „Gib's auf!“

Der Schwung, mit dem sich der Schutzmann am Ende mit einem Lachen abwendet, verweist auf das, was in den kleinen Sätzen verborgen ist: im Vergleich der eigenen Uhr mit der Turmuhr, in der Verunsicherung auf dem Weg, in der eiligen Frage nach Orientierung – all das führt nicht zum Ziel. Aber diese unwirkliche Morgenwelt bleibt offen für eine Wendung –auch für eine religiöse Sicht:

Nicht aufgeben auf der Suche nach dem Weg, Vertrauen in die eigene Uhr gewinnen und darauf, dass man „richtig tickt“, auch wenn die Bestätigung von außen ausbleibt – erfahren, dass wir Schutz und Zuspruch brauchen, damit wir das Ziel erreichen können – jeden Morgen neu.